

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/4 kr.

Nr. 94.

Dienstag den 17. August

1869.

Amthche Bekanntmachungen.

Nagold Nach Weisung des K. Ministeriums des Innern werden die örtlichen Organe der Armenpflege darauf aufmerksam gemacht, daß es für eine, mit Erfolg verbundene Erziehung verwaarloster Kinder in Rettungsanstalten wichtig und daher höchst wünschenswerth ist, solche Kinder nicht zu spät, sondern möglichst bald (im 6. oder 7. Lebensjahr), den Anstalten zu übergeben, und sie in diesem so lange zu belassen, daß der gewünschte und beabsichtigte Erfolg auch wirklich erzielt wird.

K. gemeinschaftliches Oberamt.
Freihofen. Bölk.

Nagold.

Herr J. G. Maier, Förster in Berneck, ist als Agent der Leipziger Feuerversicherungsanstalt für Mobiliarversicherungen im Oberamtsbezirk Nagold bestätigt worden.

Den 13. August 1869.

K. Oberamt.
Bölk.

Nagold.

Der Lehrer-Gesangverein von Nagold versammelt sich daselbst am Mittwoch den 18. August.

Den 14. August 1869.

K. Dekanatsamt.

Nagold.

Die Gesangvereine der Lehrer beider Bezirke versammeln sich am

Mittwoch den 25. Aug.,

Nachmittags 2 Uhr,

in Ebhausen, wozu Freunde eines würdigen Gesanges eingeladen werden.

Den 14. August 1869.

K. Bez.-Schulinspektorat.

K. Amtsnotariat Wildberg. Angefallene Theilungen.

Zu Wildberg:

Friedrich Reuschler, Müllernecht.

Gültlingen:

Jakob Müller, Bäckers Wittwe,

Michael Gackenheimer, ledig.

Schönbronn:

Jakob Friedrich Roller, Gemeinderath.

Sulz:

Adam Börner, Amtdiener.

Etwas Ansprüche an diese Personen sind binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und genügend zu erweisen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben würden.

K. Amtsnotariat.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Die Oberamts-Stadt Baihingen a. d. Enz veranstaltet im Monate September d. J. eine gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer Lotterie, zu welcher Loose à 18 kr. per Stück zu gef. Abnahme empfiehlt

21

Carl Pflomm.

Nagold.

Für die Begleitung des verehrlichen Turn-Vereins bei meiner Abreise von hier sage ich meinen herzlichsten Dank. Ein frohliches Gedeihen und „Gut Heil“ zum Scheidegruß ruft nach

Aug. Burkhardt.

Altenstaig.

Bitte um Beiträge

für die hinterbliebenen armen Familien der verunglückten Bergleute in Sachsen.

Das schreckliche Unglück, welches 330 Bergleuten durch Verschüttung im Bergschacht kürzlich zugefallen, ist bereits durch die öffentlichen Blätter allgemein bekannt. Es sind bei tausend Personen in wenigen Stunden Wittwen und Waisen geworden und arme Leute.

Ebenfalls in öffentlichen Blättern wird um milde Beiträge zur Unterstützung für diese armen Waisenfamilien aufgefordert.

Ich erkläre mich zur Annahme von Beiträgen bereit und werde solche in das kgl. sächsische Konsulat in Stuttgart zur sofortigen Ueberlieferung an das Hilfsomitee in Dresden übermachen und seiner Zeit genaue und gewissenhafte Rechnung an die verehrten Geber in diesem Blatte ablegen.

Joh. Brougier.

Tanz-Unterricht.



Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er gesonnen ist, in

nächster Zeit hier einen

Danzcours zu eröffnen. Verehrliche Damen und Herren, welche gesonnen sind, solchen mitzumachen, wollen sich im Verfluß von 8 Tagen in der Redaktion dieses Blattes anmelden.

Ph. Sahn, Tanzlehrer aus Reutlingen.

Gut gelungene

Photographien

vom neuen Schul- & Postgebäude in Altenstaig

sind zu haben bei

W. Eitel, Nagold, und
T. Schuller, Buchbinder,
Altenstaig.

21) Altnuifra,
Oberamts Nagold.
Unterzeichneter hat einen guten 2- bis 3spännigen aufgemachten Wagen mit eisernen Achsen billig zu verkaufen.



Friedr. Widmann.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Kapitalienverloosung von über 3/4 Millionen.

Die Verloosung garantiert und vollzieht die Staatsregierung.

Beginn der Ziehung am 20. d. Mts.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.
oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Originalstaatsloose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 30,000, 30,000, 30,000, 20,000, 40,000, 50,000, 110,000, 1000, 290,000, 131,000, 600,000, 600,000, 500,000, 156,000, 206,000, 600,000, 272,000, 245,500 Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 11ten Juli schon wieder einen der grössten Hauptgewinne in Stuttgart ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staatsloose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Lsg. Sams. Cohn in Hamburg,
Hauptcomptoir, Bank- u. Wechselgesch.

2) Herrenberg.
Reife, nicht getrocknete
Wachholderbeeren
kauft Apotheker Kettich.

2) Herrenberg.
Unterzeichneter verkauft 2 Eimer guten
1867er-Rost.
Fischer, Stuttgarter Vot.

Altenstaig.
Die Oberamtsstadt Baihingen a. d. G.
veranstaltet im Monate September d. J.
eine gewerbliche und landwirthschaftliche
Ausstellung, verbunden mit einer Lotterie,
zu welcher Loose à 18 kr. per Stück zu
gefälliger Abnahme empfiehlt
Carl Henkler.

2) Nagold.
Brauntwein & Weingeist
empfehle ich in bester Qualität und erlaube
mir besonders darauf aufmerksam zu ma-
chen, daß ich nun auch unter 1 Maß ab-
geben kann.
Carl Pfomm.

Nagold.
Strohfaßzeug
ist wieder in allen Breiten besonders billig
eingetroffen bei
Carl Pfomm.

Nagold.
Waschklemmerle
empfehle Carl Pfomm.

Nagold.
Saat-Keps
empfehle A. Reichert.

Nagold.
Anzeige.
Mittwoch und Samstag wird Delfamen
für Kunden geschlagen.
A. Reichert.

Wir bedürfen zum Ausfüllen der Bal-
tenfäße für unsere Weberei
1100 Säde Spreuer
und ersuchen die Herren Besitzer, sich un-
ter Angabe des niedrigsten Preises an uns
wenden zu wollen.
Calw, den 3. August 1869.
Schill u. Wagner.

Nagold.
Feigenkaffee,
vorzüglicher Zusatz zum Kaffeemehl, zur
Herstellung eines trefflichen Kaffees von
schöner Farbe empfiehlt
Gottlob Knobel.

2) Böfingen.
400 fl.
Pflegete sind gegen gefehliche Sicherheit
auszuleihen. Johs. Henkler.

2) Wildberg.
2 tüchtige Arbeiter
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäf-
tigung bei
Heinrich Warther,
Schuhmacher.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns unsere
Verwandten und Bekannten auf
Donnerstag den 19. August
zu David Graf „zum Anker“ freundlichst einzuladen.
Christian Friedr. Hörmann, Pfälsterer,
Sohn des Johs. Hörmann, Pfälsterers,
Marie Katharine Naaf,
Tochter des † Joh. Gg. Naaf, Schneiders.

Liobig's Fleischextract aus Südamerika (Fray Bentos)
der Liobig's Fleisch-Extract Compagnie, London.
Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{3}$ des Preises derjenigen
aus frischem Fleisch.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saugen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
**Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre
Ausstellung 1868.**
Nur acht, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren
Professoren Baron J. von Liobig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.
Detail-Preise für ganz Deutschland.
1 engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf
à fl. 5. 33. à fl. 2. 54. à fl. 1. 36. à fl. 54 kr.
Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.
Rohrdorf.

130 fl. Pfleggeld
gegen gefehliche Sicherheit hat sogleich aus-
zuleihen.
Gottl. Reichert,
Tuchmacher.

2) Beihingen,
Oberamts Nagold.
Aus Auftrag habe ich sogleich
200 fl.
gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft aus-
zuleihen.
Ochsenwirth Frey.

Nagold.
Riechwasser,
Kölnisch Wasser,
Cosmetique,
Haaröl,
Cocos-Seife & Mandelseife,
Glycerin- & Borax-Seife;
ferner:
**Desinfektion- & Insekten-
Seife,**
wirksamstes Mittel gegen Hautauschläge
und unreine Haut, sowie gegen alle läst-
igen Insekten und Präservativ gegen an-
steckende Krankheiten, empfiehlt
Gottlob Knobel.

3) Horb.
Sein best assortirtes Lager in
Ungarnweinen,
dto. Fasshölzern
empfehle
J. Landauer.

Wiener Puzpulver,
mit welchem man sofort allen Metallen,
besonders dem Silber, den schönsten Glanz
ertheilen kann, besteht in Paketen à 4 kr.
G. W. Kaiser.

Colporteur-Gesuch.
Tüchtige und solide Colporteurs
sucht unter günstigen Bedingungen
die Buchhandlung von
Konrad Wittwer in Stuttgart.

Frucht-Preise.
Nagold, 14. August 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	4 36	4 28	4 21
Dinkel neuer	3 48	3 41	3 30
Haber	4 38	4 34	4 12
Gerste	—	—	—
Weizen	—	—	—
Mühlfrucht	4 30	—	—

Freudenstadt, 7. Aug. 1869.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen	6 36	6 30	6 22
Haber	4 36	4 29	4 27
Weizen	—	6 24	—
Roggen	—	4 45	—
Mischfrucht	—	4 45	—

Brod-Preise.
Nagold.

Kernenbrod	8 Pfd.	30 kr.
Mittelbrod	—	26 kr.
Schwarzbrod	—	22 kr.
1 Kreuzerwed schwer	5 Lib.	2 Qt.

**Cours der R. Staatsklaffen-Verwaltung
für Goldmünzen.**

a) mit unveränderlichen Kurs:
Württ. Dukat 5 fl. 45 kr.
b) mit veränderlichem Kurs:
Rand-Dukaten 5 fl. 37 kr.
Preuß. Pistolen 9 fl. 47 kr.
Friedrichsd'or 9 fl. 47 kr.
20-Frankenstücke 9 fl. 31 kr.
Stuttgart, den 15 August 1869.



Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach sollen die Stände-Kammern auf den 18. September einberufen werden.

Tettnang, den 12. August. (Hopfen-Preise.) Verkauft wurde bis jetzt zu 75 und 78 per Centner.

Die „Weser-Ztg.“ enthält eine Korrespondenz aus Wien, wonach der ehemalige Kurfürst von Hessen auf jede Aktion zur Wiedererlangung seiner Herrschaft nunmehr verzichtet; insbesondere habe er den Gedanken, Horowitz zu veräußern, aufgegeben und die Verbindung mit Prag gelöst. Der Gemahlin des Kurfürsten wird der Hauptantheil an dieser Stimmänderung des Gemahls zugeschrieben.

Berlin, den 14. Aug. Die Spener'sche Zeitung veröffentlicht eine Note Thile's an Werther gegenüber der Beust'schen Behauptung, die Allianzverträge alterirten den Prager Frieden, betonend die im Prager Frieden enthaltene Aufforderung zur Herstellung nationaler Verbindung der Südstaaten und Norddeutschlands. Sie läugnet ferner ein behauptetes verbindliches Entgegenkommen Oesterreichs, und hofft, Beust werde den bisher nicht bekannt gewordenen Ausdruck wohlwollenden Entgegenkommens nachträglich übermitteln oder die Veröffentlichung seiner Äußerungen in den Delegationen als unrichtig bezeichnen.

Nach dem Entwurf eines Strafgesetzbuches für den Nordb. Bund ist die Todesstrafe auf 3 Fälle beschränkt: Mord, Hochverrath und schwere Thätigkeit gegen Bundesfürsten. (Seither bestand die Todesstrafe in Preußen für 14 Verbrechen.)

Der junge Mann, der im Berliner Dom auf den Geistlichen am Altar geschossen hat, heißt Wieland. Er hat ein Berliner Gymnasium bis zu Secunda besucht und wollte Schauspieler werden; sein Vater aber wollte ihn zwingen, Theologie zu studiren und in ein Priesterseminar einzutreten. Seitdem zeigte der junge Mann, ohnehin aufgeregter und überspannt, eine furchtbare Erbitterung gegen den geistlichen Stand und nannte die Geistlichen Heuchler und Betrüger. Er drohte, den ersten Geistlichen, den er in der Kirche treffe, zu tödten, und schoß wirklich auf den Prediger Henrici; den er nicht kannte. Die Kugel slog an dem Kopf des Geistlichen vorüber und schlug in die Wand des Chores. Er ließ sich ohne Widerstand verhaften und äußerte keine Spur von Reue.

Dresden, 11. August. Wie dem „Dr. Journ.“ mitgetheilt wird, ist die Zahl der Verunglückten bei der Grubenexplosion im Plauen'schen Grunde nunmehr auf 279 und die Zahl der hinterlassenen Wittwen auf 221 mit 650 Kindern festgestellt. Die Ansicht, daß sämtliche Verunglückte bei der Explosion sofort den Tod gefunden haben, bestätigt sich leider nicht. Im Notizbuche des gestern aufgefundenen mitverunglückten Untersteigers Bähr finden sich folgende Zeilen eingeschrieben: „Dies ist der letzte Ort, wo wir Zuflucht genommen haben; ich habe meine Hoffnung aufgegeben, weil die Wetterführung auf „Segengottesschacht“ und „Hoffnungsschacht“ vernichtet ist. Der liebe Gott mag die Reinen und meine lieben Freunde, die mit mir sterben müssen, sowie die Familien in Schutz nehmen. Ernst Bähr, Untersteiger.“ Ferner ist gestern im „Hoffnungsschachte“ an drei verschiedenen Zimmerungsthürstöcken mit Kreide geschrieben gefunden worden: 1) Janek starb, Richter empfahl die Seinen Gott. 2) Lebe wohl liebe Gemahlin, lebe wohl, lieben Kinder; Gott mag Euch erhalten! Gottlieb Heiman. 3) Lebt wohl liebe Frau und Kinder. Ich habe mir es nicht gedacht. Obermann. Nach einer Bestimmung des Bundeskanzlers sollen alle Geldbeiträge für die hinterbliebenen sächsischen Bergleute bis Ende dieses Jahrs einschließlich Portofreiheit genießen, sofern die Sendungen mit der Bezeichnung „Kollektengelder für die im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute“ oder mit einer diesem Rubrum entsprechenden Bezeichnung versehen sind.

Das Hamburger Dampfschiff Germania ist auf dem Wege nach New-York verunglückt, Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

Wien, 10. Aug. In Smunden wurde gestern die Diöcesanversammlung der katholischen Vereine Oberösterreichs eröffnet. Nachdem Bischof Rudigier die Versammlung im Namen der Dreieinigkeit und des Schutzpatrons, des heiligen Maximilian, eingesegnet und die Versammlung gebetet, ergreift jener zu einer Philippica gegen die neue Gesetzgebung das Wort: Die sogenannt

annte Civilehe bezeichnet Redner als noch tief unter der Prostitution stehend. Es wird von den Liberalen alles hervorgebracht, um die Kirche zu schädigen, man stürmt wegen der Kratauer Affaire gegen die Kirche, und noch ist nicht einmal festgestellt, ob die ganze Sache wahr ist. — Die katholischen Vereine müssen eine Revision der sündigen Gesetze vom 25. Mai und 31. Dezember 1868 anstreben, denn „wird von einer Revision des Konkordats gesprochen, so haben auch wir das Recht, von einer Revision der Gesetze zu sprechen.“ (Anhaltendes Bravo.) — Der falsche Liberalismus usurpirt nur den Namen, der letzte Gedanke desselben ist — heute Tod der katholischen Religion und morgen Republik! (Stürmische Zurufe.) Der Kaiser hat seine Macht getheilt und daher in den Gesetzen nicht seinen eigenen Willen kundgegeben. Am 15. Oktober 1867 hat der Kaiser dem Kardinal Rauscher gesagt, letzterer dürfe nicht vergessen, daß Se. Majestät konstitutioneller Fürst sei; wir müssen daher trachten, daß wir Rathgeber um Se. Majestät bringen, die echte Katholiken sind. Die Mittel weiter erörternd, meint Bischof Rudigier, man solle dahin wirken, daß in öffentlichen Lokalen die Tagesliteratur, diese Giftbecher für die Passagiere, abgeschafft werde. Noch theilt Redner mit, daß unser Reichskanzler ihm in der letzten Audienz selbst gesagt habe, daß ein konstitutioneller Oesterreicher unbekümmert um die Dogmen der katholischen Kirche seinen Weg zu gehen hat. (St. A.)

Eine von über 3000 Personen besuchte Volksversammlung in Wien hat am 9. ds. eine Resolution gefaßt, welche die Aufhebung sämtlicher Klöster verlangt.

Bischof Rudigier von Linz hat seine Nichtigkeitsbeschwerde zurückgezogen — nach erfolgter ausdrücklicher Guttheilung aus Rom, ein Beweis, daß hier der Geist des Widerspruchs in etwas zur Ruhe kommt.

Peith, den 13. Aug. Die diplomat. Wochenschr. des Grafen Bethlen konstatiert: Nicht nur die ungarische Linke, sondern auch Deal selbst theilen den in der ungar. Delegations-sitzung entwickelten politischen Standpunkt Zsedenyi's, nämlich: vollständige Aussöhnung mit Preußen, Nichteinmischung in deutsche Fragen.

Paris, den 14. Aug. Marschall Niel ist diese Nacht gestorben. — Der Constitutionnel sagt, daß der Kaiser wieder ganz hergestellt sei und heute nach Chalons abreisen werde.

Prinz Peter Bonaparte, ein Vetter des Kaisers, hat in Belgien einer Pariser Arbeiterin zuerst vor dem Bürgermeister und dann vor dem Altare seine Hand gereicht. Er will damit seiner Frau, der Tochter eines Bronzegießers, und seinem 11-jährigen Sohn und einer jüngeren Tochter seinen Namen und ihre Ehre geben.

Florenz, 11. August. Die „R. V.“ berichtet: Vielfach wird bekanntlich den „Vätern der Gesellschaft Jesu“ die Autorschaft des Syllabus zugeschrieben, den sie entworfen und dem h. Vater vorgelegt haben sollen. Die Wahrheit ist aber folgendes: Seit Jahren hatte Pius IX. im Geiste die im Syllabus ausgedrückten Ideen bei sich verarbeitet und im Gebete um Erleuchtung darüber gefleht. Da fügte es sich, daß er auf einen Klostergeistlichen Namens Luigi Vilio von den regulirten Mönchen der Kongregation von St. Paul (geboren am 25. März 1826 in Alessandria im Piemontesischen) aufmerksam wurde. Nachdem er die Fähigkeit desselben erprobt hatte, ertheilte er ihm den Auftrag, einen Entwurf vorzulegen. Der Pabst bearbeitete diesen in Person mit dem damaligen Klostergeistlichen, und der Syllabus erschien. Einige Jahre später, am 22. Juni 1866, ernannte Pius IX. den Klostergeistlichen zum Kardinal.

Madrid, 11. Aug. Prim beabsichtigt, die Krone dem König Dom Louis von Portugal anzubieten. Spanien und Portugal würden unter einem Souverain vereinigt werden, wie Oesterreich und Ungarn. Der gemeinsame Souverain würde einen großen Theil des Jahres hindurch in Madrid residiren. — In Barcelona sind 9 Carlisten erschossen worden.

In Nordamerika ist die von Feuer zerstörte Stadt Helens in 60 Tagen aufgebaut worden: 120—130 Häuser, darunter die Hälfte Steinbauten.

Allerlei. (Reichlicher Salzgenuß ist nachtheilig.) Es ist anerkannt, daß reichlicher Salzgenuß eine nachtheilige Schärfe in die Säfte des Körpers bringt und besonders Hautkrankheiten

die Folgen desselben sind. Scorbut, frühzeitiges Ausgehen der Haare und verschiedene auf gestörter Verdauung beruhende Leiden sind ebenfalls Folgen des zu reichlichen Salzgenusses. Namentlich sollte man Kinder an den möglichst geringen Gebrauch von Salz gewöhnen und scharfgesalzene Gegenstände, wie Häringe, Sardellen, Pöckelfleisch, Käse u. s. w. nur in außergewöhnlichen Fällen als Reizmittel für die Gflust, also gewissermaßen arzneilich benutzen, nie aber als eigentliche Nahrungsmittel betrachten. Uebrigens haben wir in Beziehung auf das Salz einen eigenthümlichen Prozeß der Naturheilkraft zu registriren. Der Körper ist bestrebt, das Salz durch alle ihm zu Gebot stehenden Kanäle als einen unbequemen Eindringling aus dem Körper zu werfen. Daher sind Harn, Thränen, Schweiß und die Absonderungen verschiedener Schleimhäute salzig. Der Körper verwendet das genossene Salz nicht für sich, weil er dessen nicht bedarf, sondern scheidet dasselbe durch die Nieren wieder aus, und man hat daher gefunden, daß nach dem Genuß von Salz der Salzgehalt des Harnes schnell eine bedeutende Zunahme erfährt. Also: der Körper bedarf keine Zufuhr von Salz, weil diejenigen Mengen, denen er benötigt sein könnte, schon von Haus aus hinreichend in unsern Nahrungstoffen enthalten sind, wie schon daraus hervorgeht, daß auch der Harn der Thiere, welchen kein Salz gereicht wird, solches enthält; das Salz ist so wenig ein Körper, der die Ernährung fördert, daß es vielmehr derselben entgegen ist; der reichliche Salzgenuß kann viel und verschiedene Krankheiten veranlassen; das Salz wird von der Lebenskraft selbst als ein feindliches Element betrachtet und dieselbe ist daher bemüht, dasselbe möglichst rasch wieder abzuführen. Aber: wir sind von Kindesbeinen an gewöhnt, gesalzene Speisen zu genießen, haben uns daher so an das Salz gewöhnt, daß uns zahlreiche Speisen, namentlich Fleischspeisen, fade schmecken, wenn sie nicht mit einem gewissen Grade gesalzen sind, und daß es früher in Holland eine der empfindlichsten Strafen für schwere Verbrecher war, wenn ihnen das Salz entzogen wurde. Wollen wir also unsern verwöhnten Geschmack befriedigen, ohne durch den Salzgenuß unserm Körper zu schaden, so müssen wir bei dem Salzen unserer Speisen dahin streben, durch möglichst wenig Salz die möglichst stärkste Geschmackswirkung zu erreichen. Da wird wohl mancher fragen, wie das möglich sei? Aber es ist leicht möglich. Wir benutzen in der Küche stets zu viel Salz, weil wir es nicht ausnutzen. Jeder weiß, daß eine Bouillon-Suppe, die nur schwach gesalzen erscheint, wenn man sie einen Tag stehen läßt, gewöhnlich versalzen schmeckt. Ebenso verhält es sich mit allen unsern gesalzenen Speisen. Das Salz ist also noch nicht ausgenutzt in ihnen, wenn wir sie genießen, es ist noch nicht vollständig gelöst. In der That sind dann aber jene Speisen versalzen und wir führen dem Körper mit ihnen eine Menge Salz zu, welche gleich einem Gift wirkt, indem sie in dem Verdauungskanale den Lösungsprozeß fortsetzt und dazu die Magen- und Darmflüssigkeiten entzieht, die naturgemäß zur Auflösung der Nahrung gebenden Stoffe hätten verwendet werden sollen. Um diese Unzuträglichkeiten zu vermeiden, sollte man da, wo es möglich ist, nie unmittelbar mit dem Salze selbst, sondern mit einer Auflösung von Salz die Speisen würzen. Zu diesem Zweck thue man in eine gewöhnliche Weinflasche etwa $\frac{1}{2}$ Pfund Salz, fülle dann die Flasche mit Wasser an und lasse sie wenigstens 8 Tage wohlverstopft an einem nicht zu kühlen Orte stehen, indem man sie täglich einmal umschüttelt. Nun wird das Salz abgelöst sein und man salze die Speisen, indem man die nöthige Menge Salzwasser an dieselben gibt. In einem größeren Haushalte wird man vielleicht täglich eine Flasche in angegebener Weise anstellen und die älteste der angestellten in Verwendung nehmen müssen, aber jedenfalls wird man bald finden, daß man bei diesem Verfahren kaum halb so viel Salz verbraucht, wie früher, und was noch wichtiger ist, man wird sich bald weit wohler befinden, als bei dem früher stärkern Salzverbrauch. Die zuckerhaltigen Gemüse wie Erbsen und Mohrrüben, sollte man gar nicht salzen, sondern lieber mit etwas Zucker würzen. Auch bei vielen anderen grünen Gemüsen genügt schon oft das Salz, das sich in der zu ihnen verwendeten Butter befindet. An trockene Hülsenfrüchte gießt man das Salzwasser erst, wenn sie weich gekocht sind, weil sie bei früherem Salzen hart bleiben. Dagegen werden Fleischspeisen und Fleischsuppen schmackhafter, wenn man sie gleich beim

Ansetzen salzt. Aber auch bei dem Gebrauche des Salzwassers darf man nicht mit einemmale so viel verwenden, wie der Geschmackssinn verlangt, weil auch in diesem Falle die Lösung sich noch fortsetzt. Uebrigens kann man sich leicht durch kleine Gläser, die vollgegossen eine gewisse Menge Salzwasser fassen, ein Maß herstellen, das, nachdem es einmal erprobt ist, dieses Geschäft für die Folge erleichtert und das Versalzen verhindert.

— Die Bienen nützen mehr noch als durch Honig und Wachs dadurch, daß sie beim Honig- und Blumenmehl-Sammeln Millionen Blüten befruchten, namentlich Obstbaumblüten. Zur Zeit der Blüte sind zu wenig Insekten vorhanden, als daß eine reichliche Betrachtung der Obstblüte ohne Mithilfe der Bienen entstehen könnte. Hierher die Erfahrung, daß in bienenreichen Gegenden die Obstbäume viel reicher tragen als in bienenarmen. Vor 200—300 Jahren gab es viel mehr Bienen als jetzt, da sie in den Wäldern wild hausten; darum war damals die Ernte an Eicheln und Bucheln reicher als heutzutage. Darum treibt Bienenzucht!

— Kaum war erhoben, daß mit dem Wohnbau mehr zu verdienen sei, als mit dem Neß, so ist auch eine Anzahl von Landwirthen, insbesondere im Strohgau, zu erstem übergegangen. Es wird aus der Rinde der Mohlkapsel Opium gewonnen und es kann damit der Ertrag eines Morgens, der mit Mohn bepflanzt ist, um 20—30 fl. erhöht werden. Die Gewinnung des Opiums kann von älteren Personen und Kindern besorgt werden. Der Ertrag an Mohnsamen wird durch diese Nebennutzung in keiner Weise verringert.

— Drei schlimme Dinge gib'ts in der Welt, sagt eine amerikanische Zeitung. Schlimm ist's, wenn dem Buchhändler eine Auflage liegen, wenn der Mutter die Tochter sitzen und wenn dem Leser der Verstand stehen bleibt.

— (Ein originelles Hochzeitsgeschenk!) hat der berühmte amerikanische Tragöde, Edwin Booth, seiner Braut bei der jüngst gefeierten Hochzeit gemacht. Er überreichte ihr in einer prachtvollen, mit Elfenbein und Perlmutter ausgelegten Schattulle von Palisanderholz sämmtliche Liebesbriefe, die er im Laufe des Jahres von seinen Verehrerinnen erhalten hatte. Es sollen deren nicht weniger als 3796 sein.

Parodie zu Nhlands Meßelsuppenlied.

Wir haben, liebe Gäste, heut'
Ein Häselein zubereitet,
Das aestern noch mit Lust und Freud'
Im Krautland sich geweidet.
Es lebe zahn und wilder Das,
Das ist fürwahr ein — „Göttertrah“,
Da kann man sich erholen.

So bringet denn die Spazien her,
Nun alles ist tranchiret,
Mit Portionen kreuz und quer
Die Platte austastret.
Es reimt sich trefflich: „Das und — Trah“,
Und paßt sich köstlich: „Wein und Glas“,
Bei Spazien gibts zu schwaben.

Auch die Kartoffeln dampfen schon
Bei fröhlichem Gelage.
Gar mancher ist getrost davon
Zwei Duzend heutzutage.
Wem solche Zahl im Magen liegt
Und er sich ohne Räbe büßt,
Der darf sich gratuliren.

Freund Lampe lebe und der Wein,
Stoßt an, Ihr werthen Gäste!
Kein Bissen soll mehr übrig sein
An unserm heut'gen Feite!
Frau Wirthin naht und sagt dem Wirth:
„Nur daß, wenn einem übel wird,
Er zeitig sich entferne!“

Den Lesern dünkt es sonderbar,
Daß ich vom Hasen singe,
Allein es bleibet ewig wahr,
Er macht verdächt'ge Sprünge.
Ihr wißt, daß mancher Hafensfuß
Das Feld gar schmählich räumen muß,
Statt mutbig sich zu wehren.

Redaction, Druck und Verlag der G. B. Jaiser'schen Buchhandlung.